

Wille, Bruno: Nachts in stummer Kammer lag ich (1894)

1 Nachts in stummer Kammer lag ich
2 Strebensmüd' und lebensbang;
3 Sorgen, irr wie Fledermäuse,
4 Huschten das Gebälk entlang.

5 Geisterhaft ein ernstes Weib
6 Mir zum Trost am Lager wachte,
7 Starrte in die Kerzenflamme;
8 Und da las ich, was sie dachte:

9 »weine, bis du mit verweinten
10 Augen endlich klar erschaust,
11 Daß die holde Welt ein Trugbild,
12 Dem du niemals straflos traust. –

13 Füllst du stattlich Schrein und Truhe,
14 Bleibt die Seele dennoch leer;
15 Trinkst du von dem Trank der Ehre,
16 Wird dich dürsten mehr und mehr.

17 Und nun Becher, Spiele, Tänze,
18 Festgepränge durch den Saal ...
19 Mitten in dem Rausch der Freude
20 Fühltest du geheime Qual.

21 Voller Liebe und Vertrauen
22 Drücktest du so manche Hand;
23 Als du in das Herz gesehen,
24 Hast du trübe dich gewandt.

25 Einem argen Rosenstrauche
26 Gleicht das Leben, dornbewehrt;
27 Hält die wunde Hand die Rose,

28 Hat ein Wurm den Kelch versehrt.

29 Darum laß die Rosen gleißen,

30 Geh vorbei und blicke kalt!

31 Ueber solche, die entsagen,

32 Hat das Leiden nicht Gewalt.«

(Textopus: Nachts in stummer Kammer lag ich. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25184>)